

Die Zeitung des Wittelsbacher Land e.V. mit Nachrichten und Geschichten aus der Region

Dieter Trautwein bläst eine schwedische Säckpipa. Schlaif und Luftlos hängen die unbespielten Dudelsäcke daneben. Nur der „Bock“ macht eine gute Figur. Das Instrument bläst aus messingverzieren Tierhörnern und einem aus Ziegenhaut gefertigten Balg. Links von ihm: Hümmelechen, ein leicht zu erlernender und zu spielender Dudelsack.

Bock und Hümmelechen



Über 120 Dezibel schmettert eine Great Highland Bagpipe in die Luft. Der wohl bekannteste Dudelsack, den einst schottische Soldaten bliesen, ist ungefähr so laut wie ein Düsenflugzeug beim Start. Oder viermal so laut wie ein vorbeifahrender Güterzug. „Solche Dudelsäcke wurden eingesetzt, um auf dem Schlachtfeld den Gegner zu erschrecken“, erzählt Dieter Trautwein. „Oder um den eigenen Truppen Mut zu machen.“ Trautwein

Die meisten Menschen verbinden mit dem Dudelsack etwas archaisches, lautes, eindringliches. Tatsächlich gibt es Dudelsäcke, die in erster Linie ihrer Lautstärke wegen gebaut werden. Die Marktsäcke zum Beispiel, die oft auf Mittelalterfesten gespielt werden und sich gegen Trommeln und Schalmeien durchsetzen müssen. Die Instrumentenkunde kennt allerdings rund 180 verschiedene Dudelsackarten. Ein gutes Dutzend davon hat Dieter Trautwein in seinem Musizierzimmer in Kissing hängen. Eine internationale Mischung: eine galizische Gaita aus Spanien, eine Northumberland Smallpipe aus Nordengland, eine schwedische Säckpipa oder einen Bock, eine früher in Böhmen gespielte Dudelsack-Art, bei der die Pfeifen in Tierhörnern enden.

Jedes dieser Instrumente hat einen anderen Klang und wird unterschied-

lich genutzt. Die französische Schäferpfeife, eine von Trautweins Lieblingsinstrumenten, spielten in der Renaissance Adelige, die auf ihren Festen das einfache Leben der Schäfer imitierten. Während die Hirten sich gerade mal eine Holzpfeife schnitzen konnten, ließ sich der Adel technisch ausgefeilte Instrumente mit Klappen und ähnlichen Raffinessen bauen, um liebliche Tanzmelodien zu tönen.

All das wusste Dieter Trautwein nicht, als er vor 25 Jahren einen

Volkshochschulkurs belegte. Auch er war der Meinung: Dudelsack ist Dudelsack, schaut bloß anders aus. Heute ist der 68-Jährige selbst VHS-Dozent und Dudelsacklehrer. Seinen Schülerinnen und Schülern bringt er das Musizieren auf dem Hümmelchen bei. Das ist der einfachste gebaute Dudelsack: Ein Balg (früher aus Fell oder Tierhaut), in den man Luft pustet, eine dickere Bodun-Pfeife, die den typischen steten Grundton erzeugt, und die feiner gearbeitete Melodiepfeife. Die wird beim Hümmel-



aus:

Wittelsbacher Land

Jahrgang 22 – Ausgabe 4 – Dezember 2022

kann ein solches Trumm spielen, aber auch viele andere Arten von Sackpfeifen. Der Kissinger ist leidenschaftlicher Dudelsacksammler und einer der wohl renommiertesten Experten in Deutschland. Vor kurzem hat er ein 15-bändiges Lehr- und Spielwerk für Dudelsäcke herausgebracht. Mehr als 1500 Melodien sind darin niedergeschrieben, dazu Hintergründe zu den Liedern und Tipps zur Spielweise.

melchen ähnlich gegriffen wie eine Blockflöte.

Die Kunst des Spielens liegt nun darin, mittels Armdruck auf den Balg einen gleichmäßigen Ton zu erzeugen. „Die meisten schaffen nach zwei Stunden ihr erstes Lied“, erzählt der ehemalige Hauptschullehrer. Nach drei Kurstagen könne man schon anhörbare Ergebnisse erzielen. Um den Dudelsack aber virtuos zu blasen, also mit Verzierungen und schnellen Melodienläufen, brauche man schon ein Jahr und länger, je nach Talent.

Trautwein selbst spielt in unterschiedlichen Ensembles. Manchmal wurde er als Überraschungs-Coup auf Hochzeiten bestellt, manchmal blase er den letzten Gruß übers Grab. Er tritt mit Trommler auf oder mit seiner Gruppe „Kreuz & Quer“ bei Marktfesten wie den „Historischen Tagen“ in Friedberg. Mit den Celtic Cèilidh

spielt er jedes Jahr ein Konzert. „Cèilidh bedeutet soviel wie Hoagarten bei uns“, lacht der Kissinger. Man treffe sich einmal im Monat zum Ratschen und studiere dabei neue Stücke ein. Aufgeführt werden sie mit 20 Musikern, Flötisten sind drunter, acht Gitarristen, Trommler – und eben er als Dudelsackbläser. „Die schwierigste Rolle“, findet er. „Mich hört man immer raus. Ich darf also keinen Fehler spielen...“ Offenbar gelingt ihm das: Seine Ensembles haben eine regelrechte Fan-Gemeinde, die irische und keltische Lieder liebt.

Die Coronazeit hat Trautwein genutzt, um eine umfangreiche Sammlung von Dudelsackmelodien zu veröffentlichen. „111 Tanzstücke für Schäferpfeife“, „111 mittelalterliche Spielstücke für Hümmelchen“ heißen unter anderem die Bände, die er alle in seinem Musizierzimmer am Computer gestaltete – inklusive Notensatz

und Illustration. Sogar Weihnachtslieder hat er für Dudelsack gesetzt. „Es gibt kaum Originalnoten“, erzählt der gebürtige Lechhausener. Er habe die Stücke deshalb im Stil der jeweiligen Kultur und Zeit transkribiert und auch Stücke von zeitgenössischen Musikgruppen mit aufgenommen. Denn der sogenannte Mittelalter-Rock, in den keltische, schottische und irische Elemente einfließen, findet Anklang durchaus auch bei einem jungen Publikum. An die 1500 Titel sind so zusammengelassen.

Und was sagen die Nachbarn, wenn er daheim unterm Dach seines Reihenhauses übt? „Es gab noch keine Beschwerden“, lacht der Pensionär. Auch dann nicht, wenn sein Hund mit ins Konzert einstimmte. Denn auch der Labrador Argos scheint das Instrument zu mögen. „Kaum lege ich auf einem Dudelsack los, kommt er schon herein, legt sich vor mich hin und jault mit“, amüsiert sich das Herrchen.